

Josef Frey: Revolutionäre Disziplin (1919)

2. Die alte und die revolutionäre Disziplin

Die alte Armee war das mächtigste Werkzeug der Bourgeoisie zum Schutz des Kapitals gegen den Ansturm des Proletariats. Die rote Armee wird sein das mächtigste Werkzeug des revolutionären Proletariats, womit es die Umwälzung zum Sozialismus gegen jeden Angriff der Bourgeoisie sichert. *Dieses revolutionäre Ziel gibt der roten Armee den revolutionären Charakter.*

Jede Armee braucht Disziplin, das ist die Grundvoraussetzung ihrer Schlagkraft. Ohne Einordnung des einzelnen in das Ganze, ohne Unterordnung unter die Befehlshaber ist eine Armee undenkbar. Ein bloßer Haufen von Soldaten, sei er noch so groß, ist ein kraftloses Konglomerat. Mit dem man rasche Schläge nicht führen und planmäßige Handlungen nicht einleiten kann.

Der Kern der alten Mannszucht, *die Gehorsamspflicht gegenüber den Befehlshabern*, muss in die rote Armee glatt übernommen werden. Da kann es keinen Unterschied geben zwischen schwarz-gelber und roter Armee, höchstens den, dass in der roten Armee die Befehle mit klassenbewusster Dienstfreudigkeit vollzogen werden. Man wird da, von Äußerlichkeiten und überflüssigen Einschüchterungen abgesehen, die darauf abzielen, den freien Geist im Manne zu ertöten, zunächst die alten Vorschriften gelten lassen können, insbesondere die Vorschriften über den Felddienst, wie sie im zweiten Teil des Dienstreglements niedergelegt sind.

In der roten Armee *Russlands* ist die revolutionäre Mannszucht in folgenden zehn Verpflichtungen zusammengefasst:

Ich verpflichte mich:

1. Strenge revolutionäre Disziplin zu halten, alle Beschwerlichkeiten des Dienstes willig zu ertragen und niemals demonstrative Forderungen zu stellen;
2. alle Dienstbefehle, soweit dieselben nicht gegen das Interesse unserer Sache gerichtet sind, gehorsam, gutwillig und ohne Verzögerung auszuführen. Im Falle der Nichtausführung einer mir bedenklich erscheinenden Befehls unverzüglich im Exekutivkomitee des örtlichen Sowjets hievon die Meldung zu erstatten;
3. mich allen Dienstvorschriften, Instruktionen und Verordnungen des Zentralsowjets, der örtlichen Sowjets sowie ihrer Bevollmächtigten unbedingt zu unterwerfen;
4. die mir anvertrauten Pflichten stets mit Gewissenhaftigkeit zu erfüllen und jeden Missbrauch, vom wem immer er erfolge, sofort an zuständiger Stelle zu melden;
5. die mir anvertrauten Ausrüstungs- und Monturgegenstände schonend zu behandeln und Waffen und Munition stets in gebrauchsfähigem Zustand zu erhalten;
6. mich niemals ohne Bewilligung von meinem Dienstort (Quartier, Kaserne Echelon) zu entfernen, im Falle eines Alarms auf dem kürzesten Wege zum Sammelplatz zu eilen. Eigenmächtige Entfernung wird nach Verlauf von 24 Stunden als Desertion gesetzlich verfolgt;
7. einen mir anvertrauten Macht- und Dienstposten niemals ohne Ablösung zu verlassen und selbst im Falle einer persönlichen Gefahr daselbst standhaft auszuharren;
8. jede Ordnungs- und Ruhestörung zu verhindern, und von jeder verdächtigen Beobachtung sofort Meldung zu erstatten,
9. selbstständig von meinen Waffen nur im Falle der Gefahr Gebrauch zu machen;
10. für Pflichtverletzung, Missbrauch, Vertragsbruch, Verkauf oder Beschädigung mir anvertrauter Gegenstände des Volkseigentums verfallende ich der Bestrafung seitens des Kriegskommissariats, des revolutionären Tribunals oder des Feldtribunals, je nach der Schwere und den Umständen der von mir verübten Handlung.

Man sieht, die revolutionäre Disziplin in der russischen Rotarmee lässt an Straffheit nichts zu wünschen übrig.

Die Unterordnung unter die Befehlshaber ist unumgänglich. Allein das ist das entscheidende: es muss absolut sichergestellt sein, dass die Befehlsgewalt nur ausgeübt werden kann in proletarisch-revolutionärem Sinne.

Im alten Heer wurden die *Vorschriften über die Disziplin*, die Kriegsartikel, das Dienstreglement usf. verfasst von unseren Klassengegnern, die Vorschriften über die revolutionäre Mannszucht werden ausgearbeitet werden von den Beauftragten des Proletariats.

Im alten Heer wurde die Disziplin überwacht und geschützt durch Gerichte, die von unseren Klassengegnern mit Männern ihres Vertrauens besetzt waren. In der roten Armee steht die Mannszucht unter dem Schutz der *Revolutionsgerichte*, die ausschließlich besetzt sind mit Proletariern. Über kleinere Disziplinarfälle entscheiden in jedem Truppenkörper Geschworenengerichte, gewählt aus den Reihen der eigenen Kameraden.

Die wichtigste Gewähr dafür, dass die Befehlsgewalt ausgeübt werden kann nur in proletarisch-revolutionärem Sinne, liegt in der Antwort auf die Frage: *Welche Männer werden in der roten Armee die Befehlsgewalt handhaben?*

Wer waren die Befehlshaber in der alten Armee? Sie hießen „Vorgesetzte“, das Wort spricht Bände. An der Spitze stand der Kaiser, er war uns vorgesetzt „von Gottes Gnaden“. Hinter diesem mystischen Gottesgnadenschleier verbarg sich die einfache Tatsache: dem Kaiser als dem obersten Vertrauensmann aller Ausbeuter – er selbst war ja einer der größten Ausbeuter – überließ die Ausbeuterklasse die oberste Verfügung über die Armee. Dieser „Allerhöchste Kriegsherr“ setzte ein den Kriegsminister, den Chef des Generalstabes, die Generäle, die Truppenkommandanten, die bestimmten dann die anderen Kommandanten, auf der untersten Stufe schließlich ernannte der Unterabteilungskommandant die Schwarmführer.

Die Fürwahl geschah natürlich so, dass die Befehlshaberposten mit Männern besetzt wurden die im bourgeoisien Sinne vollkommen verlässlich waren. Das war keine leichte Aufgabe, denn die Bourgeoisie ist nur eine dünne Schichte. Die hohen Befehlshaberstellen konnten mit unmittelbaren Mitgliedern der Bourgeoisie besetzt werden. Allein je mehr sich die hierarchische Pyramide nach unten hin verbreiterte, desto mehr musste man auf Söhne des Kleinbürgertums, ja selbst auf Söhne des Proletariats greifen. Die außerordentliche Gefahr, Männer der mittleren und niederen Klassen Befehlsgewalt einräumen zu müssen, wurde vollkommen behoben durch ein raffiniertes Erziehungssystem, dass die Klassenfremden Elemente planmäßig mit bourgeoisier Verlässlichkeit imprägnierte. Dieses Erziehungssystem war nicht so brutal wie die türkische Janitscharenmethode, lief aber praktisch auf dasselbe Resultat hinaus: die Türken raubten Christenkinder und erzogen sie zu den verlässlichsten Vorkämpfern des Islams gegen die Bjaurs; ebenso klaubte sich das Kapital aus kleinbürgerliche, kleinbäuerlichen und proletarischen Familien Knaben heraus, steckte sie in die Kadettenschulen und unterzog sie nun, nachdem schon in der Volksschule eine entsprechende allgemeine Geistesabrichtung vorangegangen war, einer ganz besonderen Imprägnierungsmethode. So wurden Söhne der vom Kapital ausgebeuteten Klassen verwandelt in die schneidigsten Vorkämpfer der Bourgeoisie.

Die rote Armee wird nur solchen Männern Befehlsgewalt einräumen können, die der proletarischen Sache ergeben sind. Das wird sich nach den russischen Erfahrungen zunächst etwa auf folgende Weise erzielen lassen:

1. Die *Schwarm- und Zugskommandanten* werden von der Mannschaft unmittelbar aus den eignen Reihen gewählt. Die Mannschaft der roten Armee besteht ausschließlich aus Proletariern der Städte und der Dörfer.
2. Die Befehlshaber vom Unterabteilungskommandanten aufwärts ernennt der Volkskommissär für Heerwesen über Vorschlag des dem Truppenkörper zugeteilten politischen Kommissärs, der seinerseits die Vorschläge der Mannschaft berücksichtigt.

Die *Unterabteilungskommandanten* werden möglichst entnommen den militärischen befähigten Elementen des Proletariats. Gleichzeitig wird durch Errichtung von Wehrkursen Sorge getragen, dass militärisch besonders veranlagte Proletarier zu höheren Kommandostellen herangebildet werden.

Die *höheren Befehlshaberstellen* werden besetzt mit aktiven, Reserveoffizieren und Einjährigfreiwilligen mit Offiziersprüfung. Aufgenommen werden in erster Linie solche, die sich freiwillig melden und dadurch schon bekunden, dass sie für die proletarische Sache Herz und Verständnis haben. Sie melden alle erforderlichen Daten, insbesondere die Regimenter, bei denen sie während des Weltkrieges gedient haben, an Kommissionen, die aus je einem Delegierten des Volkskommissariats für das Heerwesen, des Arbeiter- und Soldatenrates und der politischen Partei bestehen. Die Namen der sich Meldenden werden in den Zeitungen verlautbart, jeder kann innerhalb acht Tagen Einwände erheben, die die Kommission überprüft. Sie berichtet dann an den Volkskommissär für das Heerwesen. Allen Befehlshabern vom Truppenkommandanten aufwärts, nach Umständen auch schon den Bataillonskommandanten, sind *politische Kommissäre* zugeteilt, eine Einrichtung, die schon die Große französische Revolution gekannt hat. Sie werden ernannt vom Volkskommissär für das Heerwesen.

Bleibt nur die Frage, ob sich für die rote Armee genügend Offiziere finden werden. Gewiss gibt es idealistisch veranlagte Offiziere, die sich über Mammonsinteressen hinweg für die höchsten Menschheitsideale zu begeistern vermögen. Im Großen aber wird letzten Endes die Klassenlage der Offiziere entscheiden. Unser altes Offizierskorps entstammt zumeist den ärmeren Volksschichten. Die Reaktionäre werden unter Krokodilstränen jammern, nur die Klassenlage zwingt die wenig begüterten Offiziere gegen's Herz in die rote Armee. Das wird vielfach richtig sein. Allein noch richtiger ist: ihre Klassenlage wird diese Offiziere zwingen, die Lage ihrer Klasse zu erkennen und demgemäß zu handeln. Mehr oder weniger ist das schließlich jedem Proletarier so ergangen. Jeder Arbeiter hat Jahre gebraucht, bis er sich aus den überkommenen, ihm raffiniert anerzogenen Auffassungen zum Klassenbewusstsein durchgerungen hat. Die Not war seine Lehrmeisterin und, wie den Arbeitern, so wird sie auch den wenig begüterten Offizieren den Weg weisen. Standen sie früher im Dienste der Ausbeuterklasse, so werden sie in der roten Armee ihrer eigenen Klasse dienen. Gewiss, die große materielle Kluft zwischen Mann-

schaftslöhnung und Offiziersgebühren wird in der proletarischen Klassenarmee verschwinden müssen, aber nicht indem man das Einkommen des Offiziers drückt, sondern indem man das des Mannes entsprechend hebt. Das Proletariat ist kein Ausbeuter. Im Ganzen werden die Offiziere bestimmt besser daran sein als in der Bourgeois-armee. Nicht nur materiell. Auch seelisch werden sie sich ganz anders fühlen. Sie wurden in der alten Armee ja selbst geschurigelt, keiner durfte nach oben mucken oder gar ein freies Wort sprechen. In der roten Armee wird der rote Führer im selben Maße frei sein wie der rote Soldat und dieser ist gleich jedem Gliede des werktätigen Volkes. Männer zu führen, die nur widerwillig folgen – denn sie wissen, es um fremde Zwecke – das ist schwer und schafft keine wahre Befriedigung. In der roten Armee wird das Ziel des Ganzen gleich sein mit dem Ziel, das jeder rote Soldat vor Augen hat. Zu wissen: uns folgen Männer, die alles dasselbe Ziel wollen und mit allen Fasern ihres Herzens wollen, das schafft den Führern der roten Armee eine Befriedigung, ein Selbstvertrauen, ein Kraftgefühl, wie es die Offiziere der alten Armee gar nicht kannten und auch nicht kennen konnten.

In den sechs Wochen seit dem Zusammenbruch haben sich schon viele reiche Offiziere zurückgezogen. Die ärmeren Offiziere sind geblieben, in ihren Hirnen und Herzen geht ein allmählicher Wandel vor sich. Er wird andauern und uns die Bildung der roten Armee erleichtern.

Herrscht in unserer *Volkswehr* revolutionäre Disziplin? Nein. Es ist eine neue Mannszucht im Werden, aber sie ist noch weit entfernt von der Straffheit der revolutionären Disziplin. Das schwerste Hemmnis, das der Entwicklung der revolutionären Mannszucht im Wege steht, ist dieses: der geistige und seelische Wandel der Volkswehroffiziere ist noch nicht weit genug gediegen, wir können ihnen die Befehlsgewalt in vollem Umfang noch nicht einräumen, unsere proletarischen Soldaten würden ihnen gegenüber die Pflicht des Gehorsams, so wie die Dinge stehen, nicht erfüllen. Hier müssen vorderhand vermittelnde Organe dazwischentreten: die *Soldatenräte*.